

Neue Wege des Historischen Lernens – Das Projekt „GeschichtePLUSdigital“

Daniela Andre und Angelika Pleyer

Das Projekt „GeschichtePLUSdigital“ hat sowohl den Praxisbezug in der Lehrer:innenbildung als auch den Einsatz digitaler Medien im Geschichtsunterricht im Fokus. Dabei werden nicht nur verfügbare Medienangebote reflektiert, sondern zunehmend selbst entwickelt. Ein Beispiel hierfür ist das digitale Unterrichtsangebot zum Oktoberfestattentat in München, das anlässlich des 40. Jahrestages im Rahmen einer universitären Übung erstellt wurde.

Einführung

Der Geschichtsunterricht befindet sich wie jeglicher Fachunterricht in einem nachhaltigen Wandel: Digitale Medien dienen nicht nur als Ersatz analoger Arbeitsmittel, sondern erweitern und verändern Arbeitsformen und Aufgabenstellungen bzw. ermöglichen neuartige Unterrichtsangebote. Dabei wird Schüler:innen neben der gesteigerten Imagination durch digitale Medien gemeinhin auch eine verstärkte Motivation zugeschrieben. Trotzdem steht gerade das Fach Geschichte vor der Herausforderung, nicht nur eindimensionale Lernwege und Lösungen zu bieten, sondern eng verbunden mit den vielfältigen historischen Kompetenzmodellen auch zum selbstständigen Untersuchen, Erzählen und Urteilen anregen zu wollen. Hier tun sich gleichzeitig neue Chancen, aber auch Grenzen historischen Lernens mit digitalen Medien auf.

Die Säulen des Projekts „GeschichtePLUSdigital“

„GeschichtePLUSdigital“ ist ein Teil des Projektverbunds „Lehrerbildung@LMU“ und wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Angesiedelt am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und Public History liegt der Projekt-Fokus insbesondere auf der exemplarischen und praktischen

Auseinandersetzung mit dem Thema „digitale Medien“ in Verbindung mit historischen Lehr-Lernprozessen.

Konkret wird darauf abgezielt, Geschichtslehramtsstudierende bei einem bewussten und reflektierten Umgang als Professionskompetenz mit digitalen Medien zu unterstützen und ihnen ausgewählte Konzepte und Ideen für einen sinnvollen und begründeten Medieneinsatz in ihrer späteren Unterrichtspraxis an die Hand zu geben. Das Projekt befasst sich dabei mit etablierten Medienkompetenzmodellen (z.B. nach Baacke 2001), die auf die Geschichtsdidaktik bezogen werden. Ausgehend davon und in Anlehnung an die auch im digitalen Raum wirksamen „Modi historischen Lernens“ (Bernsen 2017: 39) wurden drei Säulen identifiziert, auf die „GeschichtePLUSdigital“ seine Angebote, wie Lehrveranstaltungen, Entwicklung von Unterrichtsangeboten und Lehrer:innenfortbildungen stützt:

1. „Lernen über digitale Medien“: Analyse von und Reflexion über mediale Angebote und deren Wirkung; also eine Untersuchung von bestehenden Medien auf der Metaebene. Dabei spielen z.B. die Frage nach der Visualisierung von historischen Zusammenhängen oder die Untersuchung von Filmquellen und Spielfilmen mit historischen Inhalten eine Rolle. Diese Säule ist am deutlichsten akademisch konnotiert.
2. „Lernen an und mit digitalen Medien“: (Anwendungs-)Wissen sowie Rezeption von und Interaktion mit digitalen Medien. Medien (für das Fach Geschichte unterschieden nach Quellen „aus der Vergangenheit“ und Darstellungen „über die Vergangenheit“) werden als Lern- und Denkwerkzeuge für historisches Lernen angewendet. Bspw. werden vorhandene Tools wie *h5p* zur Erstellung interaktiver Inhalte genutzt. Bei dieser Säule erlangen medientheoretische Zugänge in ihrer fachlichen Wendung besondere Bedeutung.
3. „Lernen in digitalen Medien“: Erproben innovativer und kreativer Gestaltungsmöglichkeiten neuer Medien mit Blick auf eine intentions- und situationsangemessene Nutzung für das historische Lernen. Dies zeigt sich u.a. bei der eigenständigen Entwicklung von Lehr-/ Lernmodulen, die mit selbst er- bzw. zusammengestellten, teils interaktiven Ton- und Videoaufnahmen, Bildjuxtapositionen, Zeitstrahlen etc. didaktisch begründet gefüllt werden. Hier stehen fachdidaktische, kompetenzbezogene und teilnehmer:innenorientierte Aktivitäten im Mittelpunkt (vgl. Baacke 2001; Bernsen 2017: 39f).



Abbildung 1: Projektüberblick „GeschichtePLUSdigital“ (eigene Grafik)

Der inhaltliche Projekt-Fokus

Ein inhaltlicher Schwerpunkt, der von „GeschichtePLUSdigital“ verfolgt wird, liegt auf dem digitalen Lernen an historischen Orten. Darunter kann man Stätten fassen, „an denen a) historische Ereignisse einen Niederschlag gefunden haben [...] und] b) auf vielfältige Weise historische Strukturen wider[gespiegelt werden], die zugleich Ergebnis von und Rahmenbedingungen für menschliches Tun und Leiden waren“ (Schreiber 2004: 629). Diese Erläuterung umschließt sowohl Schauplätze historischer Begebenheiten oder Veränderungsprozesse als auch Orte präsentierter bzw. gedeuteter Geschichte, z.B. mit Hilfe von Informationstafeln. Davon abzugrenzen wären Museen und Archive als Institutionen der Sammlung und Bewahrung (vgl. Pleitner 2017: 291) sowie so genannte „Erinnerungsorte“, d.h. für das Gedächtnis einer Nation maßgebliche Kristallisationspunkte, die an reale Orte gebunden sein können, aber auch metaphorisch oder bewusstseinsbildend verstanden werden können wie „die D-Mark“ oder „der Duden“ (vgl. Baumgärtner 2015: 203). Einen besonderen Lernort bilden Denkmäler, da es sich dabei um öffentlich wahrnehmbare Monumente handelt, die gesetzt werden, um bewusst Erinnerung hervorzurufen, zu bewahren oder auch zu verändern (vgl. Weigand 2004: 455) und die deswegen geschichtsdidaktisch von besonderem Interesse sind.

Gerade bei Denkmälern zeigt sich eine Verbindung zwischen historischen Orten und der Geschichtskultur. Diese umschließt als eine der zentralen Kategorien der

Geschichtsdidaktik den öffentlichen und alltäglichen Umgang einer Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit und Geschichte (vgl. Schönemann 2014: 16), also die „soziale“ Erzeugung von (Be-)Deutungen. Ziel ist das Verstehen der eigenen gegenwärtigen, aber eben historisch beeinflussten Lebenswelt, zu der auch geschichtskulturelle Angebote wie Denkmäler oder Gedenk- und Informationsorte zählen. Diese können unter kognitiven, politischen und ästhetischen Aspekten untersucht werden (vgl. Baumgärtner 2015: 41): Woran soll erinnert werden, etwa an ein Ereignis, eine Person, etc.? Welche Botschaft soll (nicht) vermittelt werden? Welche künstlerische Umsetzung bzw. Gestaltung wird gewählt?

Prinzipiell kann man sich auf zwei Arten mit historischen Stätten beschäftigen: Entweder sucht man den Ort direkt auf oder man nähert sich ihm über mediale (digitale) Zugänge an. Beide Varianten sind mit unterschiedlichen Potentialen verbunden. So stehen dem Lernen mit mehreren Sinnen oder der „auratischen“ Erfahrung vor Ort die Möglichkeit des schnellen Perspektivwechsels wie Gesamtansicht, Detailaufnahme, Luftbild oder der Gegenüberstellung unterschiedlicher Zeitebenen bzw. des historischen Vergleichs gegenüber (vgl. Sauer 2012: 170). Für beide Arten können digitale Medien didaktisch begründet eingesetzt werden – als „virtuelle Erweiterung“ vor Ort, z.B. via AR (*Augmented Reality*) oder Audioguides, sowie als „digital erfahr- und erkundbares“ bzw. aufbereitetes Lernmodul im Klassenzimmer oder zuhause, u.a. als virtuelle Tour oder 360°-Aufnahme. Insbesondere der erste Ansatz lässt sich unter dem Begriff *mobile learning* fassen, verstanden als Sammelbezeichnung für alle Lehr-/ Lernvorgänge, die mit Unterstützung elektronischer Geräte erfolgen und bei denen Lernende nicht mehr lokal an das Klassenzimmer gebunden sind. Ein Kernkonzept bildet dabei der Einbezug des Lernkontextes, in diesem Fall des historischen Ortes (vgl. Rogmann 2017: 145).

Der Beitrag des Projekts zum Gedenktag „40 Jahre Oktoberfestattentat“

Ein Beispiel für digitales Lernen über historische Orte wurde in Kooperation mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München umgesetzt: Anlässlich des 40. Jahrestags des Oktoberfestattentats vom 26.09.1980 stellte das Kulturreferat ein Veranstaltungsprogramm rund um die Eröffnung des „Informations- und Erinnerungsortes“ an der Theresienwiese zusammen. Das Projekt „GeschichtePLUSdigital“ beteiligte sich u.a. durch die Entwicklung eines digitalen Unterrichtsangebots für bayerische Schüler:innen. Dieses füllt eine Leerstelle im Geschichtsunterricht, da das Ereignis trotz des lokalgeschichtlichen Bezugs, der Identitätsbedeutung für München und der aktuellen Relevanz des Aspekts Terrorismus nur selten im Geschichtsunterricht behandelt wird. In Bezug auf die mangelnde Präsenz in der Erinnerungskultur der Stadt München wurde 2019 geurteilt: „Lange hat die Stadt die Opfer des Oktoberfest-Attentats mit einigen Tausend Mark abgespeist, nun will sie eine Kultur des Erinnerns etablieren. Eine

ganze Reihe an Projekten ist geplant.“ (Ramelsberger 23.05.2019) Das Zitat aus der Süddeutschen Zeitung weist auf verschiedene Problemkreise hin, die mit dem Oktoberfestattentat vom 26.09.1980 einhergehen: Zum einen hatte die Landeshauptstadt München lange Zeit Probleme, einen geeigneten und angemessenen Umgang mit den Opfern zu finden, zum anderen war auch die Art und Weise des Erinnerens am Historischen Ort lange umstritten. Anlässlich des 40. Jahrestags des Attentats sollte unter Federführung des Kulturreferats der Landeshauptstadt München ein neuer Gedenk- und Informationsort auf der Theresienwiese entstehen (vgl. Lutz 12.11.2019).



Abbildung 2: Denkmal an das Oktoberfestattentat auf der Theresienwiese nach der Gedenkfeier am 26.09.2020 (eigenes Bild)

Überblick zum Oktoberfestattentat: Ereignis – Ermittlungen – Erinnerung

Um die digitale Umsetzung einordnen zu können, soll zunächst auf das Attentat selbst, die Ermittlungen sowie den Umgang mit der Erinnerung eingegangen werden:

Am Abend des 26.09.1980, einem Freitag, detonierte um 22:19 Uhr eine Bombe am Haupteingang des Münchner Oktoberfests. 13 Personen, darunter der Attentäter Gundolf Köhler, wurden getötet und 224 Personen wurden verletzt. Der selbst gebaute Sprengsatz war in einem an einem Verkehrsschild montierten Abfallkorb platziert worden und entfaltete seine Sprengkraft in 23 Metern Umkreis. Die überlebenden Opfer erlitten zum Teil schwerste Verbrennungen und Verletzungen durch Metallsplitter, welche Organentnahmen und Amputationen notwendig machten. Viele

waren auf langfristige Rehabilitationsmaßnahmen angewiesen. Die physischen und psychischen Schäden beeinträchtigen teilweise bis heute ihr Leben.

Das Oktoberfest wurde am Folgetag fortgesetzt, wobei diese Entscheidung auch im Zusammenhang mit der Endphase des Bundestagswahlkampfes 1980 stand, in dem der amtierende Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) durch den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (CSU) herausgefordert wurde und in dem gerade die Sicherheitspolitik eine zentrale Rolle spielte. Die Entscheidung einer Fortsetzung über das Wochenende basierte unter anderem darauf, dass von einem terroristischen Hintergrund ausgegangen wurde, weshalb eine Haltung der Stärke eingenommen werden sollte. Erst am 30.09.1980 wurde das Oktoberfest für einen Tag unterbrochen, an dem die Trauerfeier im Alten Rathaus, ein Gottesdienst sowie eine Kranzniederlegung stattfanden (vgl. Neef 2020).

Die Sonderkommission „Theresienwiese“ des Landeskriminalamtes ermittelte schnell den Geologie-Studenten Gundolf Köhler aus Donaueschingen als Täter, dessen Ausweis am Tatort gefunden wurde. Bereits 1981 stellte das Landeskriminalamt die Ermittlungen ein, 1982 gab Generalbundesanwalt Rebmann, der die Ermittlungen wegen des terroristischen Hintergrunds an sich gezogen hatte, den Schlussbericht heraus: Trotz einiger Zweifel wurde Köhler als Einzeltäter dargestellt und man ging von persönlichen Beweggründen für die Tat aus.

Erst später rückte der rechtsextremistische Hintergrund verstärkt in den Fokus, da Gundolf Köhler mit der neonazistischen Wehrsportgruppe Hoffmann sympathisiert hatte. Unter anderem der Rechtsanwalt Werner Dietrich, welcher einige der Opfer vertritt, bemühte sich um eine Wiederaufnahme der Ermittlungen, was erst 2014 gelang. Ausschlaggebend waren hierbei auch die Recherchen und Publikationen des Journalisten Ulrich Chaussy (vgl. Chaussy 2014).

2014 nahm der Generalbundesanwalt nach zwei gescheiterten Anträgen Dietrichs erneut die Ermittlungen auf, wobei weitere Zeugenaussagen und die inzwischen zugänglichen Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR berücksichtigt werden sollten. Auch die neue Kriminaltechnik hätte Chancen zur Aufklärung geboten, wenn die Asservate des Attentats nicht 1997 unter ungeklärten Umständen vernichtet worden wären (Ramelsberger 17.05.2010). In diesem Zusammenhang geriet 2014 vor allem eine am Tatort sichergestellte abgetrennte Hand in den Fokus der Presse, die ebenso, obwohl konserviert, später verschwand. Zugleich gab es eine neue Zeugenaussage einer Krankenschwester in Hannover, die nach dem Oktoberfestattentat einen Mann mit einer entsprechenden Verletzung auf ihrer Station betreute. Zur Wiederaufnahme hat wohl auch die Verfilmung des Attentats in dem Politthriller *Der blinde Fleck* 2013 beigetragen.

Am 07.07.2020 wurden die Ermittlungen erneut eingestellt mit dem Ergebnis, dass es sich um einen rechtsextremistischen Terrorakt gehandelt habe. Eine Beteiligung rechtsextremistischer Gruppen wurde bereits seit 2008 aufgrund von Aktenfunden

als wahrscheinlich erachtet (Ramelsberger 07.07.2020). Wesentlich ist die Feststellung eines rechtsextremistischen Terrorakts, damit die Opfer 40 Jahre nach dem Attentat Anrecht auf Zahlungen aus dem hierfür eingerichteten Entschädigungsfonds von Bund, Land und Stadt in Höhe von 1,2 Millionen Euro, haben (Ramelsberger 23.09.2020).

Wie bereits erwähnt, wurde das Oktoberfest vier Tage nach dem Anschlag am 30.09.1980 geschlossen und es wurde eine Trauerfeier im Alten Rathaus für die Todesopfer abgehalten. Anwesend waren neben den Angehörigen und anderen Würdenträgern auch Bundeskanzler Helmut Schmidt, Ministerpräsident Franz Josef Strauß sowie Oberbürgermeister Erich Kiesl.

Ein Jahr später, 1981, wurde am Ort des Attentats eine Stele mit der Aufschrift „Zum Gedenken an die Opfer des Bombenanschlags vom 26.9.1980“ aufgestellt. Die DGB-Jugend organisiert seither jährlich eine Kundgebung mit Kranzniederlegung an diesem Ort. In der Folge wurde die relativ unauffällige Stele um eine Natursteinwand und ein Blumenbeet ergänzt. Erst 1987 wurden die Namen der zwölf Todesopfer an den Seiten der Stele hinzugefügt. 2008 wurde die Stele um eine halbrunde Stahlwand erweitert, deren Beschädigungen an die Streukraft der Bombe erinnern sollen. Trotz der mehrmaligen Umgestaltung blieb das Denkmal eher unauffällig und wurde wenig wahrgenommen, vor allem während des Oktoberfests. Es wurde sogar mehrmals umgefahren, Opfer von Vandalismus oder als Müllhalde und Abort missbraucht.

Bemerkenswert ist, dass die Opfer bzw. die Angehörigen nie in die Planungen bezüglich des Denkmals miteinbezogen wurden. Erst 2018 wurde eine Gedenktafel im Münchner Rathaus mit der Inschrift „Ihr unbeachtetes Leid mahnt uns zur Fürsorge. Rechtsextreme Taten fordern unsere Wachsamkeit. München erinnert an alle Betroffenen und Todesopfer des Oktoberfest-Attentats vom 26.9.1980“ auf Deutsch und Englisch enthüllt, in deren Gestaltung explizit die Opfer und das Kulturreferat eingebunden waren. Der Wortlaut berücksichtigte erstmals nicht nur die Toten, sondern auch die überlebenden Opfer und die Tat wurde als rechtsterroristischer Akt eingeordnet (Bernstein & Ramelsberger 04.09.2018).

Anlässlich des 40. Jahrestags des Attentats wurde auf der Theresienwiese ein Gedenk- und Informationsort in Form von 224 menschengroßen Silhouetten auf knapp 250 Quadratmetern eingeweiht. Dieser Ort soll nicht nur dem Gedenken dienen, sondern durch Bereitstellung vielfältiger Informationen und autobiographischer Eindrücke auf das Ereignis und das Schicksal der Opfer aufmerksam machen (Lutz 12.11.2019).

Das Projekt in der universitären Lehrer:innenbildung

Das Oktoberfestattentat eignet sich aus verschiedenen Gründen besonders für das Projekt „GeschichtePLUSdigital“: Es ist lokalhistorisch relevant und exemplarisch für Terrorismus in der BRD. Es beinhaltet neben dem rein ereignisgeschichtlichen Zugriff auch den wesentlichen Aspekt des Umgangs mit der Vergangenheit und bietet zum anderen auf Grundlage einer überschaubaren Materialbasis die Möglichkeit zur digitalen Umsetzung. Geschichtsdidaktisch könnte man von einer „Fallanalyse“ sprechen (vgl. Barricelli 2017: 215ff).

Im Rahmen einer universitären Übung im Sommersemester 2020 haben sich Lehramtsstudierende des Faches Geschichte in Gruppen den bereits inhaltlich dargestellten Teilthemen „Ereignis“, „Ermittlungen“ und „Erinnerung“ gewidmet und jeweils digitale Bausteine zusammen mit Überlegungen zur Einbettung in den Unterricht sowie zu möglichen Aufgabenstellungen entwickelt. Dabei haben die Studierenden in einer Inputphase nicht nur Grundkenntnisse zur Gestaltung von Geschichtsunterricht sowie zum Thema „Geschichtskultur“ erworben, sondern in einer längeren Arbeitsphase auch erste Erfahrungen mit der Lernplattform *Moodle*, mit Audio- und Videoerstellung sowie mit dem Tool *h5p* zum Erstellen von interaktiven Lerninhalten gemacht. Abschließend wurden die Ergebnisse präsentiert. Für das am Ende zur Verfügung gestellte Unterrichtsangebot wurden die Beiträge überarbeitet und teilweise auch gekürzt bzw. Links auf datenschutzrechtlich für den Schulalltag nicht konforme Plattformen entfernt.

Bezogen auf das Projekt schätzten die Studierenden in der abschließenden Evaluation die Struktur des Kurses auf *Moodle* bzw. auch die Einführung in die Nutzung dieser Lernplattform positiv ein. Auf Interesse stieß die Erprobung verschiedener digitaler Tools für den Geschichtsunterricht sowie die Frage nach Einsatzmöglichkeiten, aber auch die kritische Hinterfragung. Negativ gesehen wurde der relativ hohe Zeitaufwand für die Veranstaltung, was vornehmlich mit der thematischen Einarbeitung und der selbstständigen Erstellung digitaler Angebote zusammenhing.

Einsatzmöglichkeiten im Geschichtsunterricht

Das Oktoberfestattentat ist in keiner der weiterführenden Schularten explizit Teil des Lehrplans. Trotzdem erscheint eine Thematisierung anlässlich des 40. Jahrestages für Schüler:innen interessant. Zum einen berührt das Oktoberfestattentat in seiner Rahmenbedingung das in der Regel alljährlich stattfindende Oktoberfest, das Münchner Schüler:innen ebenso bekannt sein dürfte und zu deren Lebenswelt gerechnet werden kann wie die Theresienwiese, der Ort des Geschehens. Zum anderen stellen Terrorismus und Rechtsextremismus gegenwärtig gesellschaftlich sehr aktuelle Problemfelder dar. Auch eine Bezugnahme zu anderen Ereignissen wie

etwa dem Anschlag im Olympia-Einkaufszentrum 2016 und der NSU-Thematik scheint denkbar.

Konzipiert ist das Material für den Geschichtsunterricht der Mittelstufe, wobei eine zeitliche Einbettung in den Komplex der bundesrepublikanischen Geschichte und des Terrorismus der 1970er-Jahre sinnvoll erscheint. Das Konzept eignet sich aber eben auch als aktueller Exkurs anlässlich des Jahrestages.

Für den konkreten Einsatz sind drei Szenarien denkbar: gemeinsames Sichten der Materialien auf der bayerischen Lernplattform *Mebis* im Klassenverband, selbstständige Bearbeitung durch die Schüler:innen im Unterricht oder zuhause.

Innerhalb der einzelnen Module gibt es für die Schüler:innen leitende Frage- und Aufgabenstellungen sowie interaktive Elemente zur unmittelbaren Selbstüberprüfung, z.B. Lückentexte und Zuordnungsaufgaben. Eine Bearbeitung und Diskussion der weiterführenden Aufgabenstellungen (vgl. folgende Tabelle mit Anregungen) sollte eher in einem Unterrichtsgespräch stattfinden, auch um das Verständnis zu überprüfen und eventuell offene Fragen der Schüler:innen zu thematisieren.

Mit dem Unterrichtsangebot werden verschiedene fach- und allgemeindidaktische Zielsetzungen verfolgt:

- Erwerb und Festigung von Wissen in Bezug auf das historische Ereignis des Oktoberfestattentats und die verschiedenen Phasen der polizeilichen Ermittlungen (Sachkompetenz);
- Verstehen des Rekonstruktionscharakters von Geschichte am Beispiel der offenen gebliebenen Fragen bei den Ermittlungen (Methodenkompetenz);
- Einordnung des Oktoberfestattentats als rechtsextremistisch motivierte Tat im konkreten historischen Kontext (Urteilskompetenz - Sachurteil);
- kritische Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur in München, insbesondere ihren Unzulänglichkeiten und Versäumnissen, in Bezug auf das Oktoberfestattentat (Urteilskompetenz - Werturteil);
- Analyse von Ausschnitten aus dem Spielfilm *Der blinde Fleck* sowie Überprüfung der Medienberichterstattung zur „Verschwundenen Hand“ (Methodenkompetenz / Medienkompetenz);
- Einordnung des Oktoberfestattentats in die Terroranschläge der BRD bzw. Vergleich mit gegenwärtigen terroristischen/rechtsextremen Ereignissen (Orientierungskompetenz);
- Sichtung von *h5p*-Beispielen und Anregungen für die eigene Gestaltung, z.B. im Rahmen einer Ergebnispräsentation (Medienkompetenz).

Überblick zu den einzelnen Modulen des digitalen Unterrichtsangebots



Abbildung 3: Startseite zu den vier Modulen, die durch vier Gegenstände symbolisiert werden, und beispielhafte Darstellung der Aufgabenstellung zu Modul 1.

Inhalt	Digitale Umsetzung (in h5p)	Aufgaben zum Weiterdenken und Diskutieren
Einführung		
<ul style="list-style-type: none"> Betrachtung des Denkmals auf der Theresienwiese 	⇒ 360°-View und Detailansichten	✓ Überlege dir auf deiner Tour, wie das Denkmal auf dich wirkt und was du über den Anschlag

		auf dem Oktoberfest erfährst!
Modul 1: Ereignis (Symbol: Abfallkorb)		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen zum Attentat ▪ Betrachtung der Opfer am Bsp. der Familie Platzer ▪ Informationen zum Täter Gundolf Köhler 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ (fiktive) Radiomeldung zu den Ereignissen am 26.09.1980 ⇒ Podcast: Das Schicksal der Familie Platzer ⇒ Dialog Cards: Biographie, Rechtsextremismus, Attentat 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Fasse zusammen, welche Gruppen von Opfern es gab und mit welchen Problemen diese nach dem Attentat zu kämpfen hatten! ✓ Du hast viel über die Familie Platzer erfahren. Recherchiere zu anderen Opfern / Überlebenden des Oktoberfestattentats im Internet und erzähle deren Geschichte!
Modul 2: Ermittlungen (Symbol Polizeiwagen)		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Darstellung der polizeilichen Ermittlungen unmittelbar nach dem Attentat ▪ Darstellung der Wiederaufnahme der Ermittlungen 2014 und Problematisierung der ungeklärten Fragen ▪ Einstellung der Ermittlungen im Sommer 2020 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Interaktives Video: Ausschnitt aus der Tagesschau vom 27.09.1980 / Pressezitate ⇒ Slideshow: Wiederaufnahme der Ermittlungen aufgrund von Zweifeln an Einzeltäterthese und Tatmotiv ⇒ Audio: Bewertung der erneuten Einstellung der Ermittlungen durch Rechtsanwalt Werner Dietrich 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Diskutiere, welche Aspekte für bzw. gegen Köhler als Täter sprechen! ✓ Vergleiche die Tagesschau 1980 mit der Tagesschau heute! Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen auf? ✓ Sammle die Gründe für die Wiederaufnahme der Ermittlungen 2014 und beurteile die endgültige

		Einstellung der Ermittlungen 2020 kritisch!
Modul 3: Erinnerung (Symbol Kranz)		
3a: Umgang mit dem Attentat in München		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenz des Attentats in der Münchner Erinnerungskultur ▪ Veränderung des Denkmals 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Slideshow: (keine) Erinnerung an das Attentat ⇒ Image Juxtaposition („Schiebebilder“) 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Setze dich kritisch damit auseinander, wie die Münchner und die Stadtverwaltung mit dem Attentat umgegangen sind! Wie hätten Alternativen aussehen können? ✓ Überlege, warum das Denkmal mehrmals umgestaltet wurde! Beurteile, inwiefern sich die Erinnerungsfunktion dadurch verbessert hat!
3b: Verarbeitung im Spielfilm <i>Der blinde Fleck</i>		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung DVD-Cover ▪ filmische Umsetzung des Attentats 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Interaktive Videos: Filmausschnitt mit interaktiven Inhalten und Aufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Sammle die Mittel zur Erzeugung von Spannung in Spielfilmen! ✓ Diskutiere, inwieweit es zulässig ist, dass in Spielfilmen die Fakten zum historischen Hintergrund verändert werden!
Modul 4: Vertiefung zur Rolle der Medien: Die verschwundene Hand (Symbol Zeitungen)		

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Betrachtung der verschwundenen Hand als Beispiel für die nicht mehr vorhandenen Asservate des Oktoberfestattentats ▪ Fokussierung der Presseberichterstattung auf den Aspekt der verschwundenen Hand 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Audio: Informationen zur verschwundenen Hand ⇒ Slideshow: Ausschnitte aus Zeitungsmeldungen zur verschwundenen Hand ⇒ Audio: Bewertung durch Rechtsanwalt Werner Dietrich 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Die öffentlichen Medien werden immer wieder als "vierte Gewalt" bezeichnet. Diskutiere anhand weiterer aktueller Beispiele die Möglichkeiten und Grenzen von Presse, Rundfunk etc.! ✓ Überlege, inwiefern sich durch die sozialen Medien wie Twitter, Instagram, Facebook etc. die Berichterstattung verändert hat und bewerte dies!
---	---	---

Tabelle 1: Übersicht zu den Modulen des Unterrichtsangebots

Das Unterrichtsangebot wurde inzwischen von zahlreichen Lernenden genutzt. Bei der stichpunktartigen Evaluation stellte sich heraus, dass zumindest den teilnehmenden Schüler:innen das Oktoberfestattentat vollkommen unbekannt war (was im Hinblick auf eine lokale Erinnerungskultur zur jüngsten Zeitgeschichte desillusionieren muss), sie jedoch großes Interesse für das Thema aufbrachten und daher die vielfältigen Materialien schätzten. Sie lobten die interaktiven, abwechslungsreichen Aufgaben, welche zum Teil auch Quiz-Charakter haben, um das vorher Gelernte zu überprüfen. Eine solche offene Anordnung scheint ebenso wie die Integration von Audios und Videos besonders motivierend zu wirken. Sowohl die Möglichkeit zur zunächst selbstständigen Auseinandersetzung als auch die nachträgliche Besprechung in der Klasse oder auch im kleineren Kreis wurden als sinnvoll wahrgenommen. So kann man erahnen, dass das Ziel, nicht nur eine starre Abarbeitung interaktiver Aufgaben, sondern auch einen Anstoß zur Diskussion zu bieten, mit einem zeitgemäß konzipierten Unterrichtsangebot wie dem von „GeschichtePLUSdigital“ erreicht werden kann. Die Projektgruppe leitet aus diesem Erfolg die Motivation für weitere Programme ähnlicher Art, die Erweiterung des Geschichtsunterrichts durch Aspekte von Erinnerungskultur, Selbsttätigkeit von Schüler:innen vor allem im digitalen Medium und die Förderung entsprechender professioneller Kompetenzen bei Lehrkräften ab. Neue Wege des historischen Lernens werden dadurch möglich.

Zugriff auf das digitale Unterrichtsangebot

Interessierte haben Zugriff auf das Unterrichtsangebot über die Lernplattform Moodle der LMU: <https://moodle.lmu.de/course/view.php?id=6758> (Gastschlüssel 26091980)

Literaturangaben

- Baacke, Dieter (2001). Medienkompetenz als pädagogisches Konzept. In: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) (Hrsg.): *Medienkompetenz in Theorie und Praxis*. Broschüre im Rahmen des Projekts „Mediageneration – kompetent in die Medienzukunft“ (gefördert durch das BMFSFJ).
- Barricelli, Michele (2017). Darstellungskonzepte von Geschichte im Unterricht. In: Barricelli, Michele & Lücke, Martin (Hrsg.): *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts 2*. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag, 202-223.
- Baumgärtner, Ulrich (2015). *Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule*. Paderborn: UTB.
- Bernsen, Daniel (2017). Medien im Geschichtsunterricht: Funktionen, Verhältnis und Raumverständnis. In: Bernsen, Daniel & Kerber, Ulf (Hrsg.): *Praxishandbuch Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter*. Opladen: Barbara Budrich, 37-44.
- Bernstein, Martin & Ramelsberger, Annette (04.09.2018). Gedenktafel für größten rechtsradikalen Anschlag in Deutschland, *SZ online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfestanschlag-gedenktafel-enthueilt-1.4116828>, letzter Zugriff 30.08.2020.
- Chaussy, Ulrich (2014). *Oktoberfest. Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann*, Berlin: Ch. Links.
- Lutz, Christiane (12.11.2019). Ein neues, würdiges Denkmal für die Opfer des Oktoberfestattentats, *SZ online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-attentat-denkmal-opfer-theresienwiese-neu-entwurf-1.4679305>, letzter Zugriff 30.08.2020.
- Neef, Tatjana (2020). 26. September 1980. Das Oktoberfest-Attentat, https://www.muenchen.de/rathaus/dam/jcr:79ce4e87-3e8e-4f0a-93f0-ff723a02dc42/Screen_OA_Broschuere_Auflage3_2017.pdf, letzter Zugriff 10.09.2020.
- Pleitner, Berit (2017). Außerschulische historische Lernorte. In: Barricelli, Michele & Lücke, Martin (Hrsg.): *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts 2*. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag, 290-307.
- Ramelsberger, Annette (17.05.2010). Oktoberfest-Attentat. Die Asservatenkammer ist leer, in: *SZ online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-attentat-die-asservatenkammer-ist-leer-1.465382>, letzter Zugriff 04.09.2020.
- Ramelsberger, Annette (23.05.2019). München will sich erinnern, in: *SZ online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-attentat-muenchen-gedenken-1.4459899>, letzter Zugriff 30.08.2020.
- Ramelsberger, Annette (07.07.2020). Anschlag in München: Bundesanwaltschaft stellt Ermittlungen zum Oktoberfestattentat ein, *SZ online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-attentat-muenchen-ermittlungen-beendet-1.4959372>, letzter Zugriff 11.01.2021.

- Ramelsberger, Annette (23.09.2020). Oktoberfestattentat. Späte Entschädigung für mehr als 200 Opfer, *SZ-online*, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-oktoberfestattentat-entschaedigung-fonds-1.5041819>, letzter Zugriff 11.01.2021.
- Rogmann, Anke (2017). Mobiles Geschichtslernen. In: Bernsen, Daniel & Kerber, Ulf (Hrsg.): *Praxishandbuch Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter*. Opladen: Barbara Budrich, 139-157.
- Sauer, Michael (2012). *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik*. Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Schönemann, Bernd (2014). Geschichtsdidaktik, Geschichtskultur, Geschichtswissenschaft. In: Günther-Arndt, Hilke & Zülsdorf-Kersting, Meik (Hrsg.): *Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen, 11-23.
- Schreiber, Waltraud (2004). Geschichte lernen an historischen Stätten. Die historische Exkursion. In: Schreiber, Waltraud (Hrsg.): *Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlagen historischen Lernens* (Band 1). Neuried: Ars Una, 629-646.
- Weigand, Katharina (2004). Denkmäler I – Grundlagen. In: Schreiber, Waltraud (Hrsg.): *Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlagen historischen Lernens* (Band 1). Neuried: Ars Una, 455-462.

Über die Autor:innen

StRin Daniela Andre ist als abgeordnete Lehrkraft am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und Public History an der LMU München tätig. Außerdem unterrichtet sie die Fächer Deutsch und Geschichte am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching.

Korrespondenzadresse: Daniela.Andre@lrz.uni-muenchen.de

Angelika Pleyer M.Ed. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und Public History an der LMU und koordiniert das Projekt „GeschichtePLUSdigital“.

Korrespondenzadresse: Angelika.Pleyer@lrz.uni-muenchen.de

Über das Projekt „GeschichtePLUSdigital“

Das Projekt „GeschichtePLUSdigital“ wird im Rahmen von „Lehrerbildung@LMU“ in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Prof. Dr. Michele Barricelli realisiert. Über das Thema „Neue Medien“ möchte „GeschichtePLUSdigital“ eine Brücke zwischen der Lehrer:innenbildung an der Universität und den aktiven Lehrkräften aller Schularten schlagen. Der Projekt-Schwerpunkt liegt v.a. auf der exemplarischen, interdisziplinären und praktischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien in Verbindung mit historischen Lehr-Lernprozessen.

Projektwebseite: www.did.geschichte.uni-muenchen.de/geschichteplus/index.html



Das Projekt Lehrerbildung@LMU wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.